

Wegen Leistungsdruck von oben: Fahrzeuge alleine kontrolliert

Interview mit einem Polizisten zum Thema Gewalt gegen Polizisten.

VON MARKUS NOBS, REDAKTOR *POLICE*

police: In welchen Bereichen und wie lange arbeitest du bereits im Polizeidienst?

1988–1989 absolvierte ich die Polizeischule bei einem kantonalen Polizeikorps, 1989–1990 war ich bei der Bereitschaftspolizei tätig, 1990–1996 arbeitete ich im Aussenendienst auf einem Bezirksposten, 1996–1999 wechselte ich zur Verkehrspolizei, 1999–2006 arbeitete ich bei der mobilen Polizei mit mehrmonatigem Einsatz als ziviler Fahnder. Seit 2006 arbeite ich in der Intervention/Prävention und als Ausbildungsinstruktor eines Polizeikorps.

Weshalb hast du dich damals entschlossen, den Polizeiberuf ausüben zu wollen?

Da ich einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn habe und ich mich für das Wohl der Bevölkerung einsetzen wollte, entschloss ich mich, Polizist zu werden.

Hast du in Ausübung deines Berufs bereits Gewalt gegen dich erfahren?

Bei der Verhaftung eines Einbrechers wurde ich angeschossen. Während meiner bisherigen Dienstzeit wurde ich etwa 3–4 Mal angegriffen.

Wurdest du nach Gewaltakten gegen dich durch deine Vorgesetzten unterstützt?

Durch die Führung sowie durch meine Vorgesetzten erhielt ich Unterstützung, wenn ich sie benötigte.

Ein wichtiges Thema ist immer der Eigenschutz. Gab es Anweisungen deiner Korpsleitung, Fahrzeuge im Alleingang zu kontrollieren?

Direkte Anweisungen, ein Fahrzeug alleine zu kontrollieren, gab es nicht. In der Polizeischule lernten wir, ein Fahrzeug immer zu zweit in L-Position zu kontrollieren. Da durch die Füh-

rung Vorgaben in Bezug auf Anzeigen (war qualifikationsabhängig) gemacht wurden, kontrollierte jeder alleine ein Fahrzeug (auch nachts). Dies bedeutete: 10 Kontrollen gleich 10 Chancen, eine Widerhandlung festzustellen oder jemanden anzuhalten, der polizeilich gesucht wird. Diesbezüglich wurde innerhalb und unter den Gruppen statistikal vergli-

chen. Dadurch entstand ein Konkurrenzdenken, was nicht förderlich für die Kameradschaft und das Arbeitsklima war.

Weshalb das? Ein wichtiger Grundsatz lautet doch: «Ein Mann ist kein Mann.»

Diesem Grundsatz wurde durch die Führung sowie die Vorgesetzten keine Beachtung geschenkt. Bis heute hätte ich gerne eine Antwort darauf, da ich während meiner Dienstzeit auch einem erhöhten Risiko ausgesetzt war.

Stichwort Aus- und Weiterbildung: Als wie wichtig erachtest du diese im Zusammenhang mit Gewalt gegen Polizisten?

Der Aus- und Weiterbildung messe ich eine hohe Priorität zu. Wichtig ist, dass möglichst realitätsbezogen und mit einer vorhandenen Intensität unterrichtet wird. Auf diese Weise kann die Professionalität in unserer beruflichen Tätigkeit gefördert werden.

Was sollten deiner Meinung nach die politischen und operativen Vorgesetzten tun, um Polizistinnen und Polizisten besser vor Gewalt zu schützen?

Wir alle tragen eine Mitverantwortung, sei es in der Politik, in der Rechtsprechung, bei der Polizei, bei Behörden oder in der Gesellschaft. Wo Prävention aber nicht weiterhilft, muss Repression in allen Belangen zwingend ersichtlich sein, um auch Wirkung zu erzielen.

«Dadurch entstand ein Konkurrenzdenken, was nicht förderlich für die Kameradschaft und das Arbeitsklima war»



Gute Aus- und Weiterbildung: Auch an der Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch (IPH) wird den angehenden Polizistinnen und Polizisten das richtige Vorgehen bei Kontrollen vermittelt. (Foto: IPH)

Nun werden Vorschläge diskutiert, wonach die Polizei auch wieder innerhalb von (Fussball-)Stadien einschreiten soll. Werden da Polizisten nicht noch mehr zur Zielscheibe von Gewaltangriffen?

Für die Sicherheit in den Fussballstadien ist in erster Linie nicht die Polizei verantwortlich. Hierbei müssten auch die personellen Ressourcen berücksichtigt werden. Ein Alkoholverbot vor und während dem Anlass wäre eine Möglichkeit. Gewalttätige, bekannt gewordene Personen dürften keinen Zutritt mehr in Stadien (auch Eishockey) erhalten. Dies könnte vom Veranstalter auch so kommuniziert und publiziert werden. Bei Missachtung müsste ein Strafverfahren eingeleitet werden, welches auch Wirkung zeigt.

Weshalb hat die Polizei deiner Meinung nach Rekrutierungsprobleme?

Die Polizeiarbeit ist im heutigen Umfeld aus verschiedenen Gründen intensiver und schwieriger geworden, weshalb der Stress und die Belastung zugenommen haben. Die Arbeitszeiten (Bsp. Schichtdienst, Wochenenddienst, Pikettendienst) erschweren ein normales Privatleben.

Abschliessend möchte ich dazu sagen, dass Lebensqualität nicht nur Materialismus bedeutet. Moralische Grundwerte wie Anstand und Respekt sind in unserer Gesellschaft zunehmend verloren gegangen. Das Strafgesetzbuch sagt aus, dass das Leben und die Freiheit unsere grössten Rechtsgüter sind. Viele in der Schweiz

bekannte Fälle beweisen anhand der ausgesprochenen Gerichtsurteile das Gegenteil. Dazu kommt, dass es sich vielfach um Wiederholungstäter handelt. Kein Wunder, verliert man als Polizist und als rechtschaffener Bürger das Vertrauen in den Staat und den Glauben an die Gerechtigkeit!

Herzlichen Dank für das Interview.

Die Redaktion kennt die Identität des interviewten Polizisten. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes möchte er anonym bleiben. ■

Ihre eigenen Erfahrungen

Ihre Erfahrungen mit Gewalt im Polizeidienst und/oder Ihre Meinung interessieren uns. Ihr Leserbrief erreicht uns per E-Mail an police.d@vsppb.org oder per Post an Redaktion «police», Markus Nobs, Murtenstrasse 3, 3270 Aarberg.